

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 169 (2003)
Heft: 4

Artikel: Droht die Entwaffnung der Armee XXI?
Autor: Gerig, Valentin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-68648>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Droht die Entwaffnung der Armee XXI?

Die finanzielle Lage der Eidgenossenschaft ist alles andere als rosig. Alle sind sich einig: Es muss massiv gespart werden. Weniger Einigkeit herrscht beim «Wo?». Natürlich will man auch bei der Armee die Ausgaben kürzen. Wie weit soll, darf, wird man gehen? Valentin Gerig, ein Milizoffizier, macht sich am Beispiel der Fliegerabwehr Gedanken zu diesem hochaktuellen Thema.

Valentin Gerig

Umbau, Verkleinerung und Spardruck sind in den letzten Jahren geradezu zum Sinnbild der Armee geworden. Dies ist auch richtig so, die Zeiten haben sich geändert. Die Armee ist bezüglich Auftrag und Mittel auf dieses veränderte Umfeld auszurichten. Die Armee XXI ist insofern richtig und notwendig.

Bloss ist seit geraumer Zeit schon eine Tendenz zur Entwaffnung der Armee durch übermässige Beschneidung ihrer Kernprozesse feststellbar. Dies bestätigt auch die im Januar verschickte Broschüre des VBS «Armeeleitbild XXI – Sicher mit uns». Hier wird auf das Ungleichgewicht zwischen Betriebs- und Rüstungsausgaben hingewiesen. Längerfristige Sparpotenziale

werden deshalb primär im Bereich Logistik und Rüstungsbeschaffung (≠ Rüstung, sondern Verzicht auf Helvetisierung von Systemen und flächendeckende Beschaffungen) identifiziert.

Aus Sicht Miliz darf hier gerade ein weiteres Sparpotenzial beigefügt werden: dieselbe VBS-Broschüre erkennt nämlich, dass der genügende Bestand an Berufspersonal und Zeitmilitär ein kritischer Erfolgsfaktor für das Gelingen der Armee XXI ist. Es wird bereits darauf hingewiesen, dass dieser Bestand auf den Beginn der Armee XXI wohl nicht erreicht wird und Übergangslösungen herangezogen werden müssen. Genannt werden Ausbildung durch Kader der Armee 95, ein Ausbilderpool oder die Unterstützung durch das Milizkader. Wird hier aber nicht die bewährte Variante übersehen, in der Ausbildung stehende Kaderanwärter als Ausbilder heranzuziehen (Praxisorientierung statt Akademisierung der Kaderausbildung) und damit vielleicht auf kostentreibende Zeitskader weitgehend zu verzichten?

Der Primärauftrag der Armee war, ist und bleibt Raumsicherung und Verteidigung. Dazu braucht es auch heute noch Waffen. Wird das Ungleichgewicht im Einsatz der finanziellen Mittel nicht zu Gunsten des Kernprozesses korrigiert, wird die Erfüllung des Auftrages der Armee gefährdet. Dann taugt sie vielleicht noch als dargebotene Hand des Staates, aber sicher nicht mehr der bewaffneten Konfliktbewältigung.

Anforderungen an die Armee reform

Bevor die Entwicklung der Armee unter dem Spardruck aus dem Ruder läuft, muss man sich zuweilen zurücklehnen und die eigenen Absichten reflektieren. Dabei stehen drei Anforderungen an die Reform im Vordergrund:

1. Basierend auf dem Armeeleitbild, dem politischen Auftrag der Armee, sind die Leistungen (die Produkte) der Armee und ihrer Teile zu definieren.

2. Mittel und Einsatz von Luftwaffe und Heer sind konsequent auf diese auftragsbezogenen Produkte auszurichten (→ Priorisierung des Kernprozesses). Dies verlangt, solange der Primärauftrag die Verteidigung ist, vor allem anderen den Erhalt und/oder die Beschaffung von Waffensys-

temen, welche auf die Bedrohung ausgerichtet sind. So sehr es schmerzt: Für Einsätze an der Ski-WM oder bezahlte Sportferien in Form von Hochgebirgskursen darf kein Raum mehr bleiben.

3. Mit aller Konsequenz sind effiziente Strukturen und Prozesse anzustreben. Aber vor Sparopfern bei den direkt auftragsbezogenen Kernprozessen (den Waffen insbesondere) stehen Verzichtleistungen bei den Support-, Begleit- und Führungsprozessen an.

Die Ostschweizer Sektion der AVIA Gesellschaft der Offiziere der Luftwaffe hat Anfang Dezember 2002 zum Orientierungsabend eingeladen. Brigadier Matthias Weibel, Kdt Flab Br 33, erläuterte den Einsatz und die Ausbildung der Fliegerabwehr in der Armee XXI. Im Sinne einer Nachlese soll hier überprüft werden, ob die aufgestellten Forderungen im Projekt Flab XXI eingehalten werden.

Forderung 1: Definition auftragsbezogener Produkte für die Fliegerabwehr

Die «Produkte» der Fliegerabwehr sind die Abnützung gegnerischer Luftfahrzeuge in der Tiefe des Dispositivs, der Schutz von Räumen und Objekten vor Bedrohungen aus der Luft (v.a. Luftfahrzeuge und Cruise Missiles) und das Sperren von Flugkorridoren. Bei Einsätzen im Rahmen der Luftkriegführung bedeutet dies vor allem: Schutz von Objekten und Räumen mit strategischer Bedeutung (z.B. Agglomerationen, Industrien und Transversalen) und wahrscheinlich gleichzeitig von Infrastrukturen der Armee und der Luftwaffe (v.a. Militärflugplätze). Wird die Flab in einer späteren Konfliktphase zu Gunsten des Heeres eingesetzt (sog. Kampfunterstützungseinsätze), so geht es darum, mit den gleichen Mitteln u.a. die Bereitschaftsräume, die Verschiebungen und die Kampfprärie der Mechanisierten Truppen (Mechanisierte Brigaden und Panzerbrigaden) zu schützen.

Bereits hier wird deutlich, dass mit der zunehmenden Mechanisierung der Armee die Bedeutung intakter Verkehrswege und damit des Objektschutzes steigt. Gerade die Zerstörung von Brücken und Enghissen bietet einem Gegner die Möglichkeit, unsere mechanisierten Verbände lahmzulegen, ohne in direkte Kampfhandlungen zu treten.

Andererseits soll an den grossen Luftkrieg und die vaterländische Panzerschlacht im Schweizer Mittelland glauben wer will. Die Zeichen der Zeit lassen durchaus den Schluss zu, dass unter diesem Titel keine so grosse Nachfrage für Flab-Schutz in der Schweiz besteht, mit Fug und Recht der Rotstift angesetzt werden kann

Gelesen

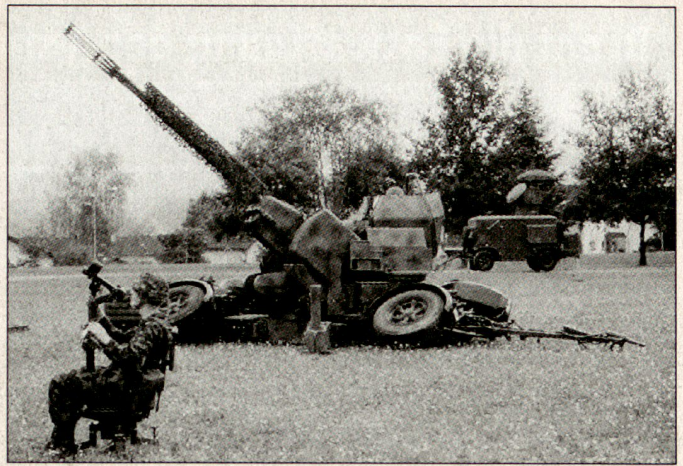
in: «Le temps» vom 19. Februar 2003. Affaires intérieures. Le sens de la gaffe. Von Joël le Kuntz.

«L'an dernier, un livre a provoqué une belle polémique aux Etats-Unis. Mark Crispin Miller, son auteur, y démontrait que les gaffes verbales de George W. Bush ne relevaient pas de l'idiotie, comme on le pensait généralement, ni d'une étourderie de naissance à cataloguer parmi les imperfections normales de tout président. Étudiées systématiquement, analysées sous leur forme précise et selon le contexte dans lequel elles se produisaient, elles laissaient apparaître, disait Miller, une forme d'esprit, un tempérament, un caractère. Non pas celui d'un «gars comme un autre», simple et plutôt marrant, selon l'image que voulaient forger les experts en communication de la Maison-Blanche. Mais celui d'un «homme en colère», habité par une grande violence intérieure, à l'aise dans la confrontation, mal à l'aise dans la compassion ou le monde des idées.

Professeur de communication à l'Université de New York, Miller observe que lorsque, bombant le torse, George Bush tient un discours punitif, où il est question de lutte et de vengeance, il n'oublie pas ses mots et ne commet aucune faute de syntaxe ou de grammaire. En revanche, c'est lorsqu'il a à parler d'altruisme ou d'idéalisme qu'il a tendance à bégayer, à ne pas terminer ses phrases et à commettre ses fameuses bourdes.» ag



Leichte Fliegerabwehr-Lenkwanne BL 94 (Stinger).



95-mm-Fliegerabwehr-Kanone 63/90 in Feuerstellung.

und die Leistungen auch im Kernprozess der bodengestützten Luftverteidigung heruntergefahren werden können.

Doch bedenken wir: Wie die jüngste Vergangenheit zeigt, beschränkt sich der Auftrag der Flab nicht auf den Verteidigungsfall. Der 11. September 2001 hat ihrem Einsatz zwar keine neue Dimension verliehen, die Prioritäten der Bedrohung aber deutlich gemacht.

Gerade der Schutz von Objekten im Rahmen internationaler Veranstaltungen (z.B. WEF oder der G8-Gipfel in Evian), der Schutz von sensiblen Objekten wie Atomkraftwerken, künftig vielleicht sogar der Schutz von Massenveranstaltungen wie das Eröffnungsspiel der Fussball-WM in Bern oder auch eine Street Parade, an der sich jährlich gegen eine Million Menschen auf engstem Raum treffen, gewinnen im Leistungskatalog der bodengestützten Luftverteidigung gerade ausserhalb des bewaffneten Konfliktfalls an Bedeutung.

Hier müssen die notwendigen Anpassungen der Einsatzdoktrin von Luftwaffe und Fliegerabwehr noch konzipiert vorgenommen und die Konsequenzen bezüglich der notwendigen Mittel und Führungsprozesse abgeleitet werden. Eine könnte zum Beispiel der autonome Einsatz von Fliegerabwehrmitteln in Kleinstmodulen (Batterien/Feuereinheiten) sein, welche von der Armee bereitgestellt, im subsidiären Einsatz aber von zivilen Stellen eingesetzt werden, vor allem auch, was den Schiessbefehl betrifft. Denkanlässe hierzu sind bei den Verantwortlichen für eine Einsatzdoktrin der Fliegerabwehr vorhanden.

Forderung 2: Priorisierung des Kernprozesses

Auch die Flab muss konsequent auf den Einsatz ausgerichtet werden. Einsatz bedeutet hier primär Abschuss gegnerischer Flugobjekte. Dazu braucht es Waffensysteme. Bisher zeichnete sich die Schweiz durch eine enorme Flab-Dichte aus. Praktisch jeder grössere militärische Verband hatte seine eigenen Fliegerabwehrmittel zugeteilt, welche letztlich aber recht auto-

nom eingesetzt wurden. Mit der Armee XXI werden nun auch die Flab-Mittel massiv reduziert. Der Abbau erfolgt bei den 35-mm-Flab-Kanonen von 90 auf 45 Feuereinheiten, beim mobilen Fliegerabwehr-Lenk-Waffensystem Rapier von 56 auf 54 und bei der Fliegerabwehr-Lenkwanne Stinger von 480 auf 288 Feuereinheiten.

Die Reduktion der Menge der zur Verfügung stehenden Mittel verlangt einen Wechsel von einer systemorientierten Einsatzdoktrin zu einer integrierten Sparten-doktrin für die bodengestützte Fliegerabwehr. Die verschiedenen Waffensysteme werden kombiniert eingesetzt und ihre komparativen Stärken im Verbund genutzt. Entscheidend ist nicht mehr der flächen-deckende Mittelansatz, sondern die Schaffung zusätzlicher Kampfkraft durch die gezielte Nutzung der Diversität der Systeme. Folgerichtig werden die Stinger-Lenk-waffen deshalb in die Luftwaffe integriert. Ihre Stärken sind die Mobilität und die Überraschung des Gegners. Sie können im Verbund der Flab-Kampfgruppe mit der Allwettertauglichkeit und Feuerdichte der Kanonenflab und der Universalität des mobilen Flab-Lenk-Waffensystems Rapier eingesetzt werden.

Forderung 3: Effiziente Strukturen und Prozesse

Allein dass die Stinger-Lenk-Waffen in der Armee XXI in die Luftwaffe integriert werden, ist Zeichen der Effizienzorientierung. Militärische Konflikte beginnen mit der Erringung der Luftherrschaft. Daher ist es effizienter, alle verfügbaren Flab-Mittel von Beginn an einzusetzen und nicht in den Depots einzulagern und zuzuwarten, bis sich die mechanisierten Verbände bewegen. Der Transfer der Flab der Heeres-einheiten in die Luftwaffe ist insofern richtig. Nicht angezweifelt wird das Bedürfnis der mechanisierten Verbände nach Flab-Schutz bei der Vorbereitung und während ihrer Einsätze. Dieses Bedürfnis kann aber zu gegebener Zeit auch durch die Luftwaffe bzw. die dort angesiedelte Fliegerabwehr abgedeckt werden.

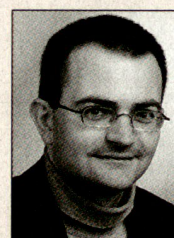
Das Leistungsspektrum der Armee XXI muss rigoros auf den Auftrag ausgerichtet sein und Ineffizienzen beseitigen. Oberste Priorität hat der Kernprozess der Leistungserstellung. Er ist direkt auf den Einsatz ausgerichtet.

Die Integration der Stinger-Lenk-Waffen vom Heer in die Luftwaffe ist ein Schritt in die richtige Richtung.

Fazit

Das Projekt Flab XXI ist mit einer integrierten Sparten-doktrin für die bodengestützte Luftverteidigung, dem einsatzorientierten Konzept der Kampfgruppenbildung und der Zusammenfassung aller Flab-Mittel in der Luftwaffe auf dem richtigen Weg. Wichtig ist, dass weitere Sparopfer den Kernprozess nicht weiter schwächen. Im Zentrum steht der Einsatz, und dafür braucht es ausreichend Waffen. Werden diese zahlenmässig weniger, steigt die Bedeutung der Diversität der Systeme.

Die Sache der Armee ist das Kriegshandwerk. Unermüdliches Sparen im Kernprozess bedeutet Entwaffnung, was auf eine schlechende Abschaffung der Armee hinausläuft, weil ihr mit angezweifelter Fähigkeit, ihren Auftrag zu erfüllen, die Existenzberechtigung abgeht. GSoA-Initiativen braucht es dann keine mehr. Die Entscheidungsträger in Armee und Politik sind aufgefordert, die richtigen Prioritäten zu setzen. ■



Valentin Gerig,
Major i GSt,
Präsident
AVIA-Luftwaffe,
Sektion Ostschweiz,
9302 Kronbühl.